

Eine Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre (2. Tim. 4 : 2).

Nr. 10.	15. Mai 1919.	51. Jahrgang.

Die Zukunft Zions.

(Vom Ältesten O. F. Whitney).

Die Kirche Jesu Christi widmet sich besonders der Versammlung des Hauses Israel und dem Aufbau Zions, als eine Vorbereitung für das Tausendjährige Reich. Dieses gehört zur Mission der Lehre der Kirche, dem ewigen Evangelium in der Dispensation der Fülle der Zeiten. Aber dieses ist nicht alles. Die Sammlung der letzten Tage verlangt mehr als nur die Sammlung Israels; diese ist sozusagen nur der Titel des Buches. Dieses Werk, durch welches Gott die Versammlung in Christo zustande bringt, umfaßt alles im Himmel und auf Erden und ist nur der Anfang, ein Werk, in welchem Gott, Engel und Menschen vereinigt werden. Israel muß zuerst gesammelt werden; denn es ist der Gott des Volkes Israel, Jesus Christus, der kommen wird, auf Erden zu regieren; und die Nachkommen Jakobs haben das gute Recht, ihn bei seiner Ankunft zu empfangen. Sie müssen reinen Herzens werden, ein Zion, damit sie sich würdig erweisen, ihn zu empfangen. Christus kommt zu den Seinen, gerade wie in früheren Tagen, aber diesmal wird nicht gesagt werden können: Die Seinen haben ihn nicht aufgenommen; denn sie bereiten sich jetzt schon vor, so gut es ihre Umstände und Verhältnisse erlauben. Alle Arbeiten der Heiligen in den verschiedenen Aufgaben des Lebens, wie das Predigen des Evangeliums, die Auswanderung, die Ansiedelungen, ihre Industrie, ihre Schulbildung usw. enthalten diese Dinge als Programm. Um die Ordnung dieser Dinge zu verstehen, dürfen wir nicht vergessen, daß die Heiligen der letzten Tage behaupten, Nachkommen des hebräischen Patriarchen zu sein. Sie sind Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs, zumeist durch die Linie Ephraims, dessen Nachkommen sich in früherer Zeit mit andern Völkern vermischt haben (Hosea 7 : 8). Ephraim ist nach der himmlischen Ordnung der Erstgeborene Gottes bei der Sammlung Israels und dem Aufbau Zions.

Auf Joseph Smith, einem wirklichen Nachkommen Josephs, der nach Ägyptenland verkauft wurde, ruhte dieses hervorragende Werk, die Standarte der Freiheit zu heben und hier im Lande Josephs, die Sammlung Israels anzufangen, mit den Schlüsseln, die er von Engeln Gottes erhalten hat (L. u. B. 110 : 11—16). Joseph lebte nur, um die Hälfte von einem Teil des Stammes Ephraim, wozu er gehört, zum Teil zu sammeln. Aber das große angefangene Werk wird weiter schreiten, bis alle Stämme Israels gesammelt und der Weg vorbereitet ist, für die herrliche Wiederkunft des Messias. Die Kirche, gegründet am 6. April 1830 durch Joseph Smith in Fayette (New York), zog als sie noch nicht ganz ein Jahr alt war, nach Kirtland (Ohio); dieser Platz wird die Wiege der Kirche genannt.

Bei der Bekanntmachung des Platzes für das neue Jerusalem und eines Planes wies der Prophet auf das westliche Missouri hin (L. u. B. 45 : 64—71; 57 : 1—4); in Verbindung damit wurde die vereinigte Ordnung angezeigt (L. u. B. 104 : 48) und der Anfang dazu in folgenden Worten ausgedrückt: „Laß Zion fröhlich sein; denn Zion heißt: die Reinen im Herzen. Darum laßt Zion fröhlich sein, während alle Bösen trauern sollen" (L. u. B 97 : 21). Zion bedeutet nicht nur einen Platz, sondern auch die Zustände des Volkes: „Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen" (Matth. 5 : 8).

Diese werden die einzigen sein, die ihn sehen werden, und Zion wird der Platz sein, wo sich das Volk zu diesem Zwecke sammeln wird. Allgemein ausgedrückt, das ganze Amerika, Norden und Süden, ist das Land Zion; aber hauptsächlich ist es die Jackson Grafschaft in Missouri. Das alte Zion (die Stadt Henoch) wurde gesammelt und geheiligt durch das Befolgen der erforderlichen Gesetze (1. Mose 5 : 18—24). Himmlische Prinzipien wurden geoffenbart und von den Nachfolgern Christi sowohl unter den Juden wie auch unter den Nephiten ausgeführt. Dieses finden wir aufgezeichnet in Apg. 4 : 32—35 und im Buch Mormon, 4. Nephi 1 : 2, 3.

Das Zion der Neuzeit, das herrliche und vollkommene, wird auf dieselbe Weise aufgebaut werden. Ein jeder wird das Interesse des andern im Auge haben; dies geschieht zur Ehre Gottes, und es wird der Stolz der ganzen Welt sein (L. u. B. 82 : 19). Zur Vorbereitung dieses wunderbaren Werkes wird von den Heilgen der letzten Tage verlangt werden, alle ihre Güter auf den Altar zu legen, nicht um gewisse Menschen zu bereichern, sondern um Gleichheit für alle zu erlangen, daß es keine Reiche und keine Arme gebe. Dieses ist ein Gesetz des himmlischen Reiches Gottes, des Zions der Ewigkeit, wo Gottes Wille ausgeführt wird, auf daß die Erde dem Himmel gleich werde, um ihren Rang in den himmlischen Welten einzunehmen.

Es war nicht beabsichtigt, alle ihre Güter wegzunehmen oder all ihre Zeit und Arbeit, sondern ihnen vielmehr für ihren Lebensunterhalt genügend zu lassen; sie wurden nicht arm, sondern reich gemacht, durch Gehorsam zu den Gesetzen Gottes. Als Verwalter ihrer Güter wurde ihnen alles gelassen wie vorher. Für das allgemeine Wohl gingen alle ihre Verdienste in eine allgemeine Kasse, woraus jeder nach seinen Bedürfnissen erhielt, wenn seine Ansprüche gerecht waren (L. u. B. 82 : 17).

Die vereinigte Ordnung duldet keinen Gesetzesbruch; sie war das Gegenteil von Anarchie, Unglauben oder Bolschewismus. Sie war für das Gesetz, für Ordnung; und die Regierung Gottes ist zum Wohl der Menschheit. Sie gibt dem Wucher und Betrug in politischen wie in allgemeinen Verhältnissen des Lebens den Todesstoß; dies gilt auch für

Stolz, Vergeudung, Aristokratie und Gewalt über seine Mitmenschen. Sie bringt Friedfertigkeit, allgemeine Harmonie und die Liebe Gottes durch den Einfluß des Heiligen Geistes als göttliche Gabe zu denen, die seinen Namen angenommen haben. Sie verbannt Eifersucht und Habsucht und setzt zur allgemeinen Übereinstimmung Bruderliebe an ihre Stelle. Diese Ordnung war nicht für Almosen; ein jedes Glied dieser Ordnung wurde zu der Arbeit angehalten, wozu es sich am besten eignete. Es gab Arbeit für alle, einen Platz für alle, und in allen Dingen war Ordnung, die bei allen Handlungen der Gerechtigkeit eintrat. Aus einer solchen Vereinigung soll die Kraft entstehen, Zion aufzubauen und den Weg des Herrn vorzubereiten. Die vereinigte Ordnung dauerte nicht allzulange, ihre Existenz war nicht gesichert; denn Selbstsucht und Verfolgung waren ihr Untergang. Die Kirche wurde von einem Platz zum andern getrieben und infolgedessen war die Ordnung noch verfrüht; sie wurde auf eine bessere zukünftige Zeit verschoben; aber heute noch ist sie das Ideal der Kirche.

Folgende Zustände finden wir aufgezeichnet in „Lehre und Bündnisse“ 101 : 6: „Sehet, ich sage euch, sie hatten Zank, Streit, Eifersüchteleien, Hader und lüsterne und selbstsüchtige Begierden unter sich, und deshalb befleckten sie ihre Erbteile durch diese Dinge.“ In einer Warnung durch den Propheten wurde ihnen gesagt, was das Resultat dieser Dinge sein würde; aber nicht alle achteten darauf. Deshalb ließ der Herr ihren Feinden freien Lauf, die sie von diesem guten Lande vertrieben. Die Einwohner der Jackson Grafschaft mit all ihren Familien waren besser als die Meuchelmörder, die sie vertrieben haben; die Verfolgten waren besser als die Verfolger, aber nicht gut genug, die hohen Absichten Gottes auszuführen. Dieses fand im Jahre 1833 statt.

Ein Versuch, Zion zu erlösen und das beraubte Volk auf das Land, das sie von der Regierung gekauft hatten, wieder zurückzubringen, wurde in den nachfolgenden Jahren unternommen. Es wurde eine Abordnung, bekannt unter dem Namen „Zions-Camp“, im Staate Ohio organisiert. Sie bestand aus 205 Männern und wurde vom Propheten Joseph Smith und vielen einflußreichen und führenden Männern der damaligen Kirche geführt; aber sie schlug fehl wegen ähnlicher Ursachen wie früher. Ungehorsame und Aufrührerische waren unter dieser Gesandtschaft, und deshalb wurde ihnen gesagt, eine kurze Zeit auf die Erlösung Zions zu warten. Zum Spott wurde ihnen später vorgehalten, wenn ein Zion fehlschlage, bekäme der Prophet eine andre Offenbarung, ein neues Zion aufzubauen. Wie wenig eine solche Aussage begründet war, wird in folgender Offenbarung geschildert: „Zion soll nicht aus seinem Platz bewegt werden, obgleich seine Kinder zerstreut sind. Wer übrig bleibt und reines Herzens ist, soll samt seinen Kindern mit Gesängen ewiger Freude zurückkehren, zu seinen Erbteilen kommen und die öden Plätze Zions aufbauen. Und sehet, es ist kein anderer Ort bestimmt als der, den ich bestimmt habe; es soll auch für das Werk meiner Sammlung kein andrer Ort, als der, den ich bestimmt habe, bestimmt werden. Bis der Tag kommt, da kein Raum mehr für sie gefunden wird! dann habe ich noch andre Örter, die ich für sie bestimmen werde, und dieselben sollen Pfähle für die Vorhänge, oder die Stärke Zions genannt werden“ (L. u. B. 101 : 17—21). — Höret, o ihr Heiden! höret es, ihr vom Hause Israel! die Jackson Grafschaft in Missouri ist der auserwählte Platz für die Stadt Zion! Kein anderer Platz ist oder wird erwählt werden; alle andren Sammelplätze des Volkes Gottes sind Pfähle Zions oder geistige Vorhänge des Tabernakels des Herrn.

Die Jackson Grafschaft wird mitunter der mittlere Pfahl Zions genannt, aber noch nie war ein organisierter Pfahl Zions dort; dennoch ist Zion dort, oder besser gesagt, es wird die Stadt Gottes dort sein.

Es wäre vielleicht gut, den Leser auf folgende Schriftstellen aufmerksam zu machen: „Mache den Raum deiner Hütte weit, und breite aus die Teppiche deiner Wohnung; spare nicht! Dehne deine Seile lang und stecke deine Nägel fest (Jes. 54: 2); ferner: „Schaue Zion, die Stadt unsrer Feste! Deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere Wohnung, eine Hütte, die nicht weggeführt wird; ihre Nägel sollen nimmermehr ausgezogen und ihrer Seile keines zerrissen werden“ (Jes. 33 : 20).

Zion ist größer denn all ihre Pfähle. Um es hervorzubringen, ist das Gesetz der Weihe nötig, wohingegen für die Pfähle Zions ein leichteres Gesetz genügend ist. Als die Erlösung Zions verschoben wurde, wurde das Gesetz der Weihe aufgehoben und die vereinigte Ordnung nicht mehr ausgeübt. An deren Stelle trat das Gesetz des Zehnten, ein Gesetz zur Entwicklung, daß die Kirche vorbereitet werde, Zion aufzubauen. (Beobachter.)

Eine neue Dispensation.

Die Autorität wiedergegeben, aber nicht durch Überlieferung.

Von Dr. James E. Talmage, einem der zwölf Apostel.

Um in den Angelegenheiten der Regierung rechtsgültig zu handeln und die Gesetze zu handhaben, muß ein Mann nach den Vorschriften des Gesetzes die dazu gehörige Vollmacht erhalten haben. Sollte aber, z. B. bei Präsidenten, bei Senatoren, bei Richtern, oder bei irgend einem andern Beamten, ein Schatten von Zweifel vorhanden sein, daß sie die richtige Autorität besitzen, würden sie sofort zur Rechenschaft gezogen, ihr offizielles Verfahren als ungültig erklärt und nach den Gesetzen bestraft werden.

Ebenso muß die Autorität, im Namen Jesu Christi zu handeln und in den Verordnungen des Evangeliums zu amtieren, nach göttlichen Gesetzen gegeben oder erhalten werden.

Wir lesen in Hebräer 5 : 4: „Niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern er wird berufen von Gott gleichwie Aaron“; dieser wurde von Gott durch den Propheten Mose berufen. Der Fluch folgte jedem, der nicht nach dieser Weise berufen war. Betrachten wir den Vorfall in 4. Mose 16: Korah und seine Anhänger empörten sich wider Mose. Der Herr strafte sie, indem die Erde ihren Mund auftat, die diese mit ihrer Habe verschlang, so daß sie lebendig in die Hölle hinunterfuhren. Ebenso lesen wir in 2 Chronik 26, daß der König Usia mit einem Aussatze bestraft wurde, weil er sich Autorität, die er nicht rechtmäßig besaß, angemaßt hat.

Auch im Neuen Testament, Apostelgeschichte 19 : 13—17, finden wir, daß die Söhne des Hohenpriesters Skevas bestraft wurden, weil sie den Namen Jesu gebrauchten, wozu sie kein Recht hatten, und weil sie keine Autorität besaßen. Was für eine große Lehre zeigt doch die Geschichte des Königs Saul. Er erhielt seine Salbung unter der Hand des Propheten Samuel. Aber als am Abend der Schlacht der Prophet zögerte zu opfern, um den Sieg über die Feinde zu erlangen, und Saul sich selbst dieses Recht anmaßte und auf dem Altar opferte, übertrat er seine Autorität als ein Diener im Haushalte Gottes. Obgleich er als König über Israel eingesetzt war, war dieses eine der Hauptursachen, wodurch er das Mißfallen des Herrn auf sich herabbrachte.

Als Jesus Christus im Fleisch war, erwählte er seine Apostel, ordinierte sie und gab ihnen die Autorität ihres Amtes. Wer später durch Offenbarung berufen wurde, wie Mathias, Saulus (der nachherige Paulus), Barnabas und andere, wurde von denen ordiniert, die zuvor das heilige Priestertum erhalten hatten. Auf der östlichen Erdhälfte wurden auf die gleiche Weise Älteste, Priester, Bischöfe, Lehrer und Diener für die Kirche ordiniert; auf diese Weise wurden alle ordiniert, bis daß die Kirche in Unglauben und Abfall geraten und nicht länger würdig war, die Kirche Jesu Christi genannt zu werden. So ging die Kirche, die mit der Autorität des Priestertums hervorragte, für diese Welt verloren.

Zur Zeit, als der Herr seine Kirche auf dem westlichen Kontinent aufrichtete, erwählte und bevollmächtigte er zwölf Jünger und fügte noch andre hinzu, gerade wie es notwendig war (3. Nephi 11, 12).

Heutzutage gibt es nur eine Kirche auf Erden, die behauptet, die Nachfolgerin der Kirche Jesu Christi zu sein und durch beständige Reihenfolge die Autorität des Priestertums zu haben. Vernunftgemäße Übertragung der Weltgeschichte offenbart die vollständige Erfüllung alter Prophezeiungen und den Verlust der priesterlichen Autorität in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung. Also, die Behauptung, die Autorität durch ununterbrochene Reihenfolge zu besitzen, beruht auf willkürlicher Anmaßung.

Wenn eine Mutterkirche der himmlischen Autorität des heiligen Priestertums beraubt ist, kann keine Sekte, die aus ihr entstanden ist, diese Autorität besitzen. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage verneint, daß sie irgendwelche Autorität habe, durch Reihenfolge seit der Gründung der christlichen Kirche zur Zeit der früheren Apostel, oder durch Übertragung von Autorität von der Kirche der Nephiten, die auf dem westlichen Kontinent von Christus selbst gegründet worden war, und deshalb verwirft diese Kirche alle dergleichen Anmaßungen und Rechte einer unaufhörlichen, ununterbrochenen Organisation der Kirche. Daraus folgt die Notwendigkeit, eine solche, eine neue Dispensation vom Himmel wieder zu bringen.

Die Kirche verneint, irgendwelche oder alle Aufträge oder Bevollmächtigungen direkt oder stillschweigend von der katholischen oder protestantischen Kirche oder von einer andern Sekte erhalten zu haben. Sie schützt die Rechte aller Menschen, gleichviel ob sie Mitglieder der Kirche sind oder nicht, nach ihren Wünschen zu verehren, und auch ganz nach Belieben an alle Wahrheiten oder Lehren der andern Kirchen oder Sekten, denen sie angehören wollen, zu glauben, und sie behauptet mit denselben Prinzipien der Freiheit, das Recht zu haben, die eigenen Prinzipien und Lehren bindend zu erklären. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bekennt offen, daß das heilige Priestertum in der gegenwärtigen Zeit wiederum auf die Erde gebracht worden ist, und zwar auf dem Wege, der mit den Voraussagungen übereinstimmt, und durch die gerade Linie vom Himmel. Somit sind wieder Männer auf Erden, um die Verordnungen des Evangeliums, die zur Erlösung der Menschen und zur Vorbereitung der Ankunft des Erlösers in naher Zukunft, wie von den Propheten vorausgesagt, unentbehrlich sind, zu vollziehen.

(Beobachter.)

In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,
und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.

Gnade und Gerechtigkeit der Grundstein der kirchlichen Vorschriften.

Von Dr. James E. Talmage,
einem der zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Freiheit ruht auf dem Grunde des Gehorsams; das ist die sonst mißverstandene Lage der Freiheit. Unter einer gerechten Regierung ist ein Mann frei; er kann tun, was er will, solange er fühlt, das zu tun, was auf den Prinzipien der Gerechtigkeit ruht, und in seinem Lebenslauf nur das tut, was mit richtigen Gefühlen, geleitet durch den geoffenbarten Willen Gottes, übereinstimmt. Ordnungsvorschriften sind in jeder Organisation notwendig, damit das Recht und die Freiheit eines jeden respektiert wird, um eine solche Organisation zusammenzuhalten; selbstgerecht handeln ist gegen die Grundsätze der andern und gegen die Vorschriften irgend einer Organisation. Niemand kann seinen Stand in irgend einer Kirche behalten, wenn seine Gedanken und Gefühle derselben widerstreben. Die Volksregierung der Kirche, der Stadt, des Bezirkes oder der Nation bedeutet Ordnung und Respekt für die bestehenden Gesetze, die durch eine bestimmte oder dazu erwählte Person vollzogen werden, die die Übertretungen bestraft. In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage liegt diese Autorität im Priestertum, das von Gott und durch das Auflegen der Hände derer, die dasselbe besitzen, gegeben wurde. Männer werden nicht nur zu diesem Priestertum ordiniert, sondern auch eingesetzt, um in den verschiedenen Ämtern, vom Präsidenten bis zum Diakon, zu handeln. Für jede Stelle ist die Zustimmung der Mitglieder erforderlich, um im Amt bestätigt zu sein, und zwar die Stimme der Kirchenkonferenzen und ihrer Pfähle und Warde, wo sie auch immer tätig sein mögen. Auf diese Weise sind die Stimmen der Mitglieder von mehr als tausend Warden (Gemeinden) oder Zweiggemeinden der Kirche bei der Erwählung ihrer Bischöfe, Räte, Lehrer und Beamten erforderlich. Die Hauptautoritäten werden vom Volk bei den Konferenzen bestätigt. Die Regierung der Kirche ist eine himmlische Autorität; sie muß deshalb mit Liebe und Geduld gehandhabt werden. Der Geist der Autokratie ist für das Priestertum ein Fremdling. Jeder, der das Priestertum erhält, ist inbezug auf die Erfüllung der damit verbundenen Pflichten der Kirche, dem Volk und Gott verantwortlich. Ihre Verantwortlichkeit geht aus folgender Offenbarung des Propheten Joseph Smith, gegeben in diesen Tagen, hervor. „Lehre und Bündnisse" 121 : 34—44 lautet:

„Siehe, viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt; und warum sind sie nicht auserwählt? Weil ihre Herzen so sehr auf die Dinge dieser Welt gerichtet sind, die Ehre der Menschen zu erlangen, daß sie die eine Aufgabe nicht lernen: daß die Rechte des Priestertums mit den Mächten des Himmels unzertrennlich verbunden sind, und daß die Mächte des Himmels nicht anders kontrolliert noch gebraucht werden können, als nur durch die Prinzipien der Rechtschaffenheit. Daß sie uns übertragen werden können, ist wahr, doch wenn wir es unternehmen, unsre Sünden zuzudecken, oder unsrer Eitelkeit oder unsrem eitlen Ehrgeiz zu fröhnen, oder Einfluß, Herrschaft oder Zwang über die Seelen der Menschenkinder in irgend welchem Grade von Ungerechtigkeit auszuüben: siehe dann werden sich die Himmel entziehen, der Geist des Herrn ist betrübt, und wenn er gewichen ist: Amen zu dem Priestertum und der Autorität jenes Mannes. Siehe, ehe er es gewahr wird, ist er

sich selbst überlassen, gegen den Stachel zu stoßen, die Heiligen zu verfolgen und gegen Gott zu streiten. Wir haben durch traurige Erfahrung gelernt, daß es in der Natur und Neigung beinahe aller Menschen liegt, sobald sie ein wenig Autorität empfangen, wie sie vermuten, sogleich anfangen, ungerechte Herrschaft auszuüben. Folglich sind viele berufen, aber nur wenige auserwählt. Keine Macht und kein Einfluß können oder sollten kraft des Priestertums auf andere Weise unterhalten werden, als nur durch Unterredung, Langmütigkeit, Sanftmut, Demut und durch unverstellte Liebe, durch Güte und wahre Erkenntnis, die die Seele entwickeln, ohne Heuchelei und ohne Arglist, zuweilen mit Schärfe zurechtweisend, wenn vom Heiligen Geist getrieben, nachher aber mit einer Kundgebung von größerer Liebe gegen den, der zurechtgewiesen wurde, damit er dich nicht als seinen Feind betrachten möge, und damit er wisse, daß deine Treue stärker ist als die Bande des Todes."

Dieselben Instruktionen gegen ungerechte Handlungen und Ermahnungen, verbunden mit fester Entschlossenheit und dem Halten rechtschaffener Gesetze, wurden in der Kirche Jesu Christi unter den Nephiten beachtet, wie das Buch Mormon auf den Seiten 112—230 deutlich berichtet. Die Autoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage betrachten sich als präsidierende Diener des Volkes Gottes.

Sei immer höflich.

Von Johanna Guttenberger.

Ein älterer Mann steht vor einem Laden und betrachtet die ausgestellten Automobile. Nach einer Weile geht er hinein. Ein junger Verkäufer, dem der einfach aussehende Mann, den er für einen Farmer hielt, nicht imponiert, fragt ihn ziemlich gleichgültig nach seinen Wünschen. Er läßt sich viele Maschinen zeigen und betrachtet sie alle sehr genau und eingehend, läßt sich jeden Mechanismus ausführlich erklären, was der junge Mann aber ziemlich ungeduldig tut, denn mittlerweile waren ein paar sehr elegante Damen eingetreten, die jedenfalls einen guten Kauf machen wollten! — Und da hält ihn der langweilige Farmer mit seinen tausend überflüssigen Fragen fest und kauft am Ende doch nichts.

Seine Antworten werden denn auch immer kürzer und unliebenswürdiger gegeben, und auf einmal eilt er kurz entschlossen zu den Damen, um ihnen in zuvorkommendster Weise seine Dienste anzubieten.

Da fährt der Eigentümer des Geschäftes vor, tritt in den Laden, und wie er den Herrn allein herumgehen und die Autos betrachten sieht, geht er sofort auf ihn zu und gleich sind beide in ein sehr eingehendes sachgemäßes Gespräch vertieft. Beide fanden so viel Gefallen aneinander, daß der Ladeninhaber den Herrn aufforderte, eine kurze Probefahrt mit ihm in seiner eigenen „Car" zu machen, die er eigens für seinen speziellen Gebrauch hatte anfertigen lassen.

Viele Bequemlichkeiten sind darin, die bisher noch in keinem anderen Automobil zu finden waren, und so würde er sich ein besonderes Vergnügen machen, sie ihm zu zeigen. Während der Fahrt erklärte und zeigte er alles in so kurzer, geschäftsmäßiger Weise, daß der Farmer nach kurzem Besinnen sagte: Gut, die Geschichte gefällt mir! Wann kann ich drei Maschinen wie diese hier bekommen? —

Der geht aber stark ins Zeug, — und nach einem blitzschnell prüfenden Blick, den der andere aber doch lächelnd gesehen hatte, nannte er ihm den Zeitpunkt, wo er sie liefern könne. Der Preis wird allerdings ziemlich hoch sein, denn . . .

Hier wehrte ihm der Farmer einfach mit der Hand ab! Sagen Sie mir den genauen Preis und ich stelle Ihnen jetzt oder wann Sie es wünschen, den Scheck dafür aus.

Also zehntausend für jede Car!

Der geforderte Preis wird auf einem Formular ausgefüllt und sehr erfreut angenommen, denn solche Geschäfte macht man nicht jeden Tag. Wie er aber den Namen sieht, da macht er Augen, so groß wie Mühlenräder, denn diesen Namen kennt jedes Kind hierzulande, und der Mann sitzt neben ihm in seiner Car, und wenn er nun nicht zufällig gerade dazu gekommen wäre, um ihn selbst zu bedienen — na, das Geschäft war ja jetzt gemacht, also konnte er zufrieden sein!

Aber auf eins möchte ich Sie doch aufmerksam machen, bemerkte der Käufer. Von dem jungen Mann, den Sie da in Ihrem Geschäft haben, hätte ich im Leben nichts gekauft; und wenn Sie nicht gekommen wären, hätte eben ein anderer den Auftrag erhalten. Wissen Sie, höflich sein schadet nie einem Verkäufer, auch wenn der Mann, der vor ihm steht, noch so einfach gekleidet ist. Weiß er wohl, wieviel der Mann wert ist? Sieht er es immer den Leuten an den Kleidern an, wieviel Geld sie haben?

Ich mache mir nämlich ein Vergnügen daraus, die jungen Leute darnach zu taxieren, wie sie sich anstellen, um eine Sache zu verkaufen. Und dann, wenn ich sehe, daß dies der rechte Mann ist und daß in ihm der rechte Stoff steckt, dann nehme ich mir ihn vor und frage ihn, ob er für mich arbeiten will! Und allemal habe ich noch einen guten Griff getan; sie entwickelten sich alle in kurzer Zeit zu brillanten Geschäftsleuten, die mir halfen, so dazustehen, wie ich heute dastehe! Und die erste Bedingung, die ich von jedem verlange, ist die: Sei höflich gegen jedermann!

(Beobachter)

„Gib mir, mein Sohn, dein Herz!"

Sprüche 23 : 26.

Von Richard Kretschmar (Leipzig).

„Gib mir, mein Sohn, dein Herz"
Steht in der Schrift geschrieben —
Groß würde sein der Schmerz,
Wenn wir Gott nicht treu blieben.
Drum laßt uns bleiben treu
Dem Heiland stets ergeben —
Da wir geboren neu
Durch ihn zum ew'gen Leben!

Wenn wir verschmäh'n die Gnade,
Die uns der Herr geschenkt —
Und wandeln andre Pfade,
Als die sein Wort uns lenkt —
Und unsre Augen sehen
Nicht auf des Herren Rat,
So wird es rückwärts gehen,
Bis dunkel wird der Pfad!

„Drum gib, mein Sohn, dein Herz
Dem Herrn", laß ihn dich leiten —
Blick im Vertrauen aufwärts
Zu ihm, in Leid und Freuden —
„Gib mir, mein Sohn, dein Herz!"
Den Spruch laßt uns betrachten,
Wie er so ernst — nicht Scherz —
Mög' jeder darauf achten!

Der Stern.

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber:	Redaktion:
Schweizerisch-Deutsche Mission.	K. Eduard Hofmann.

Wann haben wir Sabbat?

Kürzlich kam eine Frau in das Bureau der Redaktion des Sterns, versuchte Schriften zu verkaufen und für ihre Gemeinschaft Propaganda zu machen. Vor allem erklärte sie, daß die Christenheit im allgemeinen den Sabbat nicht am richtigen Tag feiere; Mittwoch sei der mittlere Tag der Woche, und daran müsse bei der Wahl des Sabbattages festgehalten werden. Der Name „Mittwoch" bedeute eben: der Tag in der Mitte der Woche und habe daher seinen Namen. Wie Gott nun sechs Tage gearbeitet und am siebten Tag geruht habe, so müsse es auch der Mensch machen, weil er sonst auf keine Weise selig werden könne. Diese gute Frau suchte noch weiter ihren religiösen Standpunkt zu erklären und führte als Beweis dafür das Gebot an, wie es in 2. Mose 20 : 9—11 geschrieben steht. Endlich fragte sie den Redakteur und seinen Mitarbeiter, warum sie denn eigentlich dieses Gebot nicht so hielten, wie es geschrieben stehe. Der Redakteur las nun diese Schriftstelle aufmerksam durch und fand wirklich nichts darin, was er bisher nicht gehalten hätte. Er erklärte dies der Frau und daß er gegenwärtig seine ganze Zeit dem Dienste des Herrn weihe, aber sobald er wieder zu seinem weltlichen Beruf zurückkehre, wolle er wieder sechs Tage für sein irdisches Wohl arbeiten und den folgenden, den siebten Tag, dem Herrn weihen, wie es geschrieben steht.

Die Frau war aber damit nicht zufrieden. Sie versuchte zu beweisen, daß man diese Stelle anders auslegen müsse; man solle nicht den Sonntag feiern, sondern den Samstag, wie es die Juden machen. Der Redakteur sagte, er sei eben kein Jude, sonst würde er sicherlich den jüdischen Sabbat feiern; er sei ein Christ und feire deshalb den Tag des Herrn, den Tag, an welchem unser Herr und Heiland auferstanden sei; an diesem Tag versammele er sich mit den Heiligen, wie es die ersten Christen laut Bericht der Heiligen Schrift (siehe Matth., Kap. 28, Apg. 20 : 7; 1. Kor. 16 : 1, 2 usw.) getan haben. Er habe keine Veranlassung, anders zu tun, es sei denn — der Herr befehle es.

Als sie nun erwähnte, daß „Mittwoch" der mittlere Tag der Woche sei, wie ja schon der Name sagt, erwiderte der Redakteur: Was hat denn Veranlassung gegeben, die Wochentage so zu benennen, wie sie heute benannt werden? Die Frau sagte: das weiß ich nicht! Nun gut, antwortete der Redakteur, dann will ichs Ihnen sagen: Die Wochentage haben ihren Namen von verschiedenen Göttern unsrer heidnischen Vorfahren. Der Sonntag war der Tag der Sonne, Montag der Tag des Mondes, Dienstag der Tag des nordischen Kriegsgottes Tius, Mittwoch war Wotanstag, Donnerstag der Tag des Donnergottes, Freitag der Tag der Göttin Freya und Samstag war Saturntag. Die Engländer z. B. nennen Mittwoch „Wednesday" und in jedem Wörterbuch werden Sie

dafür Wotanstag (oder Mittwoch) finden. Als es sich herausstellte, daß die gute Frau eine Elsäßerin ist, fragte der Redakteur: Können Sie einem, der französisch spricht, dieses Argument auch vorbringen oder wie kennt der Franzose diesen Tag? Es folgte eine feige Ausrede, aber keine Antwort auf die gestellte Frage. Sie sah nun, daß es ihr nicht gelungen ist, die Anwesenden zu betören und drohte mit der Bitterkeit der Hölle, der alle entgegengehen, die nicht den Samstag als Sabbat feiern.

Der Redakteur verlangte einen Beweis aus dem Neuen Testament, daß Christus oder seine Apostel nach der Auferstehung des Heilandes noch den Sabbat der Juden gefeiert hätten. Er führte ihr drei Stellen als Beweise an, wo diese am ersten Tag der Woche (Matth. 28; Apg. 20 : 7; 1. Kor. 16 : 1, 2) gefeiert haben und wünschte, daß sie zur Bestätigung ihres Standpunktes wenigstens eine Schriftstelle als Beweis haben sollte. Als ihr ein solcher Beweis fehlte, wurde sie zornig und sagte, daß der Redakteur einmal verantworten müsse, daß er ihr nicht glaube und noch Beweise verlange, wie einst der ungläubige Thomas. Sie bedaure nur, daß sie auf solche Weise ihre Zeit so unnütz verschwendet habe.

Der Redakteur erwiderte, er arbeite ohne Lohn und sei nicht ärgerlich, wenn man hie und da seinen Worten nicht glaube. Das komme allerdings daher, weil Christus befohlen habe, das Evangelium ohne Lohn zu verbreiten. Er ermahnte die Frau dasselbe zu tun, dann würde sie frei von solchen Gefühlen, wenn sie weniger gute Geschäfte mache. Das nützte jedoch nichts; sie ärgerte sich noch mehr und ging von dannen; denn sie sah, daß es ihr hier nicht gelang, Geschäfte mit ihrer Religion zu machen.

Wie groß ist doch der Unterschied zwischen der Lehre des Heilandes, welcher lehrte: „Der Sabbat ist um des Menschen Willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist des Menschen Sohn auch ein Herr des Sabbats“ (Matth. 2 : 27, 28) und der Lehre dieser Frau, die meinte, wer nicht ihren Sabbat halte, käme in die unterste Hölle und habe keine Hoffnung mehr auf Erlösung. Allerdings gab es schon zur Zeit des Heilandes Leute, die töricht genug waren, den Heiland anzuklagen, daß er den Sabbat nicht richtig feiere (siehe Joh. 5 : 18; Lukas 6 : 5—1, 6—11; Mark. 3 : 1—6; Matth. 12 : 1—8 usw.). Der Apostel Paulus, der seiner Zeit auch über dieses Thema Fragen zu beantworten hatte, schrieb an die Kolosser: „So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank oder über bestimmte Feiertage oder Neumonde oder Sabbate“ (Kol. 2 : 16). Also hängt die Seligkeit nicht davon ab, ob man diesen oder jenen Tag als Sabbat feiert, sondern davon, ob man die Gebote Gottes hält.

Genannte Frau meinte, daß die Juden maßgebend seien, bei der Bestimmung, welchen Tag man als Sabbat feiern soll; die Heiligen der letzten Tage sind darüber allerdings anderer Ansicht. Sie lehren, daß das Wort des Herrn diese Frage endgültig entscheidet; weil sich der Herr auch darüber in diesen Tagen bestimmt genug ausgedrückt hat, so brauchen wir uns nicht mit menschlichen Meinungen herumzustreiten (siehe „Lehre und Bündn.“ 59 : 9—13). Was die Juden machen, kümmert die Heiligen der letzten Tage wenig; sie fragen stets: Was ist der Wille des Herrn? Würde der Herr heute durch den Präsidenten der Kirche, den Propheten Heber J. Grant, erklären, er wolle haben, daß die Kirche Jesu Christi von nun an den Samstag als Sabbat feiere, so würde das Volk Gottes diesen Beschluß sicherlich annehmen und ausführen und würde seine Gottesdienste am Samstag abhalten und an

diesem Tag das Abendmahl austeilen. Dann würde eben dieser Tag dem Herrn geweiht und alle irdische Arbeit würde an diesem Tag ruhen; aber bis der Herr in dieser Hinsicht anders verordnet, feiern wir mit der gesamten Christenheit den Sonntag. Wir arbeiten die sechs vorhergehenden Tage für unser zeitliches Wohl und verkündigen bei jeder Gelegenheit, daß Gott wieder vom Himmel gesprochen und durch seinen Diener, den Propheten Joseph Smith, seine Kirche auf Erden wieder aufgerichtet hat. Wir bezeugen, daß wir wissen, daß wir die Wahrheit haben und zu der Kircke gehören, zu der der Heiland kommt, wenn er als König aller Könige und Herr aller Herren auf dieser Erde regieren wird. Besonders aber den Sonntag benützen wir, um unserm Gott zu dienen. An diesem Tage besuchen wir die Versammlungen, die im Namen des Erlösers und zur Ehre Gottes abgehalten werden. Wir ruhen von unsrer irdischen Arbeit, besuchen keine weltlichen Vergnügungen, gehen nicht auf den Tanzboden, verschwenden nicht unsre Zeit im Wirtshaus oder an ähnlichen Orten, sondern wir verwenden unsre Zeit zur Ehre Gottes, der es uns hat kundgetan, daß seine Kirche gegenwärtig wieder auf Erden ist. Wir versuchen, diese frohe Botschaft auch unsern Mitmenschen zu verkündigen und laden alle ein, unsre Versammlungen zu besuchen. Wir warnen die Menschheit, länger zu sündigen und fordern alle auf, Buße zu tun und dem Herrn zu dienen und rufen laut, daß die Zeit da ist, wo der Heiland erscheint, um sein Reich aufzurichten, wo der Geist des Friedens und der Einigkeit ausgegossen wird und wo die Völker nicht mehr kriegen lernen werden.

Denen, die den Gott der Festungen (Daniel 11 : 38) verehren, erscheint dies wohl fabelhaft; sie und ihre Helfershelfer versuchen, das Werk des Herrn in ein schiefes Licht zu stellen. — Weil sie fürchten, ihr Beruf und Verdienst sei in Gefahr, warnen sie vor diesem Werk, suchen allerlei Verleumdungen zu verbreiten und glauben, die Welt lasse sich betören und horche nicht auf die Stimme der Diener des Herrn, die in aller Welt tätig sind und die frohe Kunde von der Wiederherstellung des Evangeliums und der Gründung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu einem Zeugnis über alle Völker verkündigen.

Eine Frage möchten wir an dieser Stelle noch behandeln. Diese lautet: Haben die Menschenkinder seit Grundlegung der Welt oder seit Erschaffung Adams und Evas regelmäßig sechs Tage gearbeitet und einen Tag geruht, oder hat der Herr des Sabbats in dieser Reihenfolge eine Änderung eintreten lassen? — wann? — unter welchen Umständen und Verhältnissen? —

Wenn der Bericht der Bibel wörtlich zu nehmen ist, so sagt das erste Kapitel, daß Gott die Menschen am sechsten Tag erschaffen hat. Haben sie mit ihrem Schöpfer Sabbat gefeiert, so mußten sie am zweiten Tag ihres Erdenlebens Sabbat halten — nicht am siebten! Adam und Eva werden wohl dann immer sechs Tage gearbeitet und den siebten Tag dem Herrn geweiht haben. Die Bibel berichtet jedoch nichts darüber.

In der biblischen Geschichte wird uns ein wichtiges Ereignis berichtet; dieses war ein Strafgericht Gottes wegen der Bosheit der Menschen. Soweit wir aus dem biblischen Bericht feststellen konnten begann es 1656 Jahre nach der Erschaffung der Menschen. Es regnete vierzig Tage und vierzig Nächte. Was nicht in der Arche Noahs war kam durch die Flut um. Das Gewässer stand auf Erden hundert und fünfzig Tage bis es verlief. In den ersten Tagen des folgenden Jahres trocknete die Erde wieder und Noah und alles was im Kasten war

konnte sich wieder auf Erden ansiedeln. Ob nun die begonnene Reihenfolge, sechs Tage Arbeit und ein Tag Ruhe, weiter gehalten wurde oder nicht, darüber schweigt die Bibel.

Ferner, ob die Kinder Israel in Ägyptenland den „siebten" Tag gehalten, oder ob sie sich den Ägyptern angeschlossen haben, falls diese einen andern Tag gefeiert haben, darüber haben wir wiederum keinen Bericht in der Bibel. Die nächste wichtige Bemerkung über einen Feiertag finden wir in 2 Mose 12, in dem Bericht über den Auszug der Kinder Israel aus Ägypten. Hier werden jährliche Feiertage festgelegt, die jährlich an ganz bestimmten Kalendertagen gefeiert werden sollten. Später (Kap. 16 : 26—30) finden wir wieder ein Gebot, das ausdrücklich sagt: „Sechs Tage sollt ihr sammeln; aber der siebte Tag ist der Sabbat." Nichts wird berichtet, ob dieser siebte Tag seit der Schöpfung regelmäßig wiederkehrte? ob seither immer sieben Tage gearbeitet und ein Tag gefeiert wurde. Das dürfte auch nicht die Hauptsache gewesen sein, sonst wäre sicherlich etwas darüber erwähnt, sondern es wird sich vielmehr darum gehandelt haben, daß sechs Tage (nicht fünf und nicht sieben) gearbeitet und ein Tag geheiligt wurde.

In 2. Mose 20 : 8—11 finden wir ein ausdrückliches Gebot über die Heilighaltung des Sabbats, aber ob das der periodisch wiederkehrende siebte Tag seit der Schöpfung der Welt war, wird nicht berichtet. Man beachte, mit welcher Korrektheit dieses Gebot gegeben wurde, und daß nichts gesagt wird, ob dieser Sabbattag tatsächlich der periodisch wiederkehrende Sabbattag war oder nicht.

Nun aber beginnt eine andre Sache. Es wurde noch ein Sabbatjahr eingeschaltet. Wir lesen darüber: „Sechs Jahre sollst du dein Land besäen und deine Früchte einsammeln. Im siebten Jahr sollst du es ruhen und liegen lassen" (2. Mose 23 : 10, 11). In 3. Mose 25 lesen wir wiederum von diesem Sabbatjahr und ferner von einem Halljahr, das noch hinzugefügt wurde. Also nahm der Sabbat unter dem Propheten Mose einen größern Umfang an, als er heute von irgendeiner christlichen Gemeinschaft oder von den Juden gefeiert wird. Am Sabbat durfte nicht einmal Feuer angezündet werden (2. Mose 35 : 3); wer am Sabbat eine Arbeit tat, sollte des Todes sterben (2. Mose 31 : 15; 4. Mose 15 : 32—36).

Bemerkenswert ist noch, daß die Sabbate an ganz bestimmten Kalendertagen periodisch wiederkehrten. So begann z. B. am 14. I. eines jeden Jahres gegen Abend das Passahfest (3. Mose 23 : 5). Am folgenden Tag war das Fest der ungesäuerten Brote; dieses dauerte sieben Tage. Hernach folgten sieben Wochen, und am Tage nach dem siebten Sabbat (also am fünfzigsten Tag, 3. Mose 23 : 16) war das Pfingstfest (Vers 21). Dieser Tag wurde ebenfalls heilig gehalten, und es ist leicht einzusehen, daß dieser Tag als Sabbat gerechnet wurde und daß die folgenden sechs Tage Arbeitstage und der siebte Tag der Ruhetag war usw. Dadurch, daß dieser Pfingsttag eingeschaltet wurde, geschah es, daß die Sabbattage jedes Jahres an ein und demselben Kalendertag gehalten wurden. So z. B. war der 1. VII. jedes Jahres ein Sabbat (3. Mose 23 : 24); ferner der 15. VII. (Vers 39). Vergleiche damit 4. Mose 29 : 1. u. 12. Der 8. Tag des VII. Monats war ebenfalls ein jährlicher Sabbat (3. Mose 23 : 36). Es dürfte nun jedermann einleuchten, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß durch die Einschaltung des 53. Sabbats die ursprüngliche periodische Wiederkehr von sechs Werk- und einem Sabbattag alle Jahre einmal unterbrochen worden ist. Vor zwei Jahren fiel der erste Sonntag im Juni auf den 3., voriges Jahr auf den 2. und dieses Jahr auf den 1. Juni

usw. Das kommt daher, weil wir diesen eingeschalteten Sabbat nicht feiern und das Jahr immer noch 365 Tage hat, welche Zahl aber durch 7 nicht ohne Rest teilbar ist. Darüber ließe sich noch vieles anführen, aber wir wollen ein andres Ereignis behandeln.

Als Josua, der Führer des Volkes Israel, mit den fünf Amoriterkönigen Krieg führte, gebot er: „Sonne, stehe still zu Gibeon, und der Mond im Tal Ajalon! Da stand die Sonne und der Mond still, bis daß sich das Volk an seinen Feinden rächte“ (Josua 10 : 12, 13). Auch hierüber lassen wir den Leser urteilen, ob er glaube, daß sich die periodische Wiederkehr des siebten Tags der Zeit nach verändert habe.

Die Weltgeschichte berichtet uns etwas über „Einschaltung namenloser Tage“. Darüber braucht man wohl nichts beizufügen; denn diese Tatsache ist zu offenbar und zu selbstredend.

Eine weitere Erörterung der Frage geht dahin, zu zeigen, daß die Menschen, die auf der Oberfläche der Erde zerstreut wohnen, nicht alle die gleiche Zeit haben. Das kommt daher, weil die Sonne nicht an allen Orten zur selben Zeit auf- oder untergeht. Die periodische Wiederkehr von Tag und Nacht wird zustande gebracht durch die Umdrehung der Erde um ihre eigene Achse in 24 Stunden. Während dieser Zeit wird es an ein und demselben Ort einmal Nacht (dunkel) und einmal Tag (hell). Nach biblischer Berechnung (3. Mose 23:32) dauert ein Tag von Abend bis wieder Abend, oder von Sonnenuntergang bis wieder Sonnenuntergang: „Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag“, der andre Tag, der dritte Tag usw. (1. Mose 1 : 5, 8, 13 usw.). Also, während eines Tages geht die Sonne einmal auf und einmal unter.

Durch den Umlauf der Erde um die Sonne entsteht das Jahr. Dazu sind ungefähr 365 Tage erforderlich. Der Wechsel der Jahreszeiten entsteht dadurch, daß die Erde ein wenig geneigt ist; d. h. die Erdachse steht nicht ganz senkrecht zur Erdbahn. Auf diese Weise entsteht auch die verschiedene Länge der Tage und Nächte für ein und denselben Ort; aber doch stets so, daß die Dunkelheit der Nacht und die Helle des Tages 24 Stunden betragen.

Um sich auf der Erde besser zurechtzufinden, hat man die Erde in 360 gleich große Längengrade (Meridiane) eingeteilt. Alle Orte, die unter einem solchen Meridian liegen, haben theoretisch einerlei Tageszeit, gleichviel ob sie am Äquator oder in der Nähe des Nord- oder des Südpols liegen. Weil nun die Umdrehung der Erde 24 Stunden dauert, so geht es immer eine Stunde bis 15 Meridiane an der Sonne vorübergeeilt sind.

Hätten wir nun ein Fahrzeug, womit wir so schnell in der Richtung der Sonne (also nach Westen) fahren könnten, als sich die Erde um ihre eigene Achse dreht, so hätten wir beständig dieselbe Tageszeit; d. h. wenn wir um 12 Uhr am Mittag wegführen, so wäre es überall, wo wir hinkämen, 12 Uhr. Wenn unsre Uhr mit der Zeit der jeweiligen Bewohner der Orte übereinstimmen sollte, müßten wir sie so oft um eine Stunde zurückrichten, als wir 15 Meridiane überschreiten. Machten wir halt, nachdem wir dies 24 mal getan haben, also genau nach 24 Stunden, so wären wir wieder am selben Ort, von wo wir weggefahren wären, wir hätten noch dieselbe Zeit; es wäre immer noch Mittag und wir hätten weder Untergang noch Aufgang der Sonne gesehen; es wäre gewesen, als sei die Sonne stillgestanden. Die Bewohner hingegen, die diese Reise nicht mitgemacht hätten, wären einen Tag weiter; sie könnten diesen Tag zählen, denn sie haben Sonnenaufgang und Sonnenuntergang erlebt. Wir eigentlich nicht, weil wir 24 Stunden Mittag desselben Tages gehabt hätten.

Genau das Gegenteil erfährt man, wenn man in umgekehrter Richtung, also von Westen nach Osten fährt. Hierbei geht unsre Uhr, so oft wir 15 Meridiane überschritten haben, je um eine Stunde zu spät. Wir würden unsre Uhr immer vorrichten müssen und würden es erleben, daß wir während dieser Reise in 24 Stunden, die Sonne zweimal auf- und zweimal untergehen sehen. Obgleich uns die Bewohner jenes Ortes sagen könnten, daß wir nur einen Tag (24 Stunden) zu unsrer Reise gebraucht hätten, müßten wir diese Zeit eigentlich doch für zwei Tage zählen, weil für uns die Sonne zweimal auf- und zweimal untergegangen wäre.

Nun möchte aber jemand, der diese Betrachtung nur oberflächlich liest und noch nicht viel darüber nachgedacht hat, sagen: Gegenwärtig ist es nicht möglich, in 24 Stunden um die Erde zu reisen und deshalb hat diese Theorie wenig Wert. Dem ist aber nicht so! Es macht nichts aus, wieviel Zeit wir zu unsrer Reise um die Erde brauchen. Die Zeit spielt dabei keine Rolle. Wir haben nur den Zeitraum von 24 Stunden gewählt, weil wir dachten, so alles leichter verständlich machen zu können. Maßgebend ist die Tatsache, daß wir bei einer Reise um die Erde von Osten nach Westen einmal weniger und bei einer Reise von Westen nach Osten einmal mehr Sonnenuntergang erleben als alle, die immer am selben Ort bleiben. Reisen wir von Osten nach Westen, so müssen wir eben unsre Uhr um eine Stunde zurückrichten, so oft wir 15 Meridiane überschreiten, oder um 24 Stunden, wenn wir 24 mal 15 = 360 Meridiane überschritten oder die Erde umkreist haben. Wir haben dann einfach einmal weniger Sonnenunter- und Sonnenaufgang erlebt. Das Gegenteil würde eintreten bei einer Reise um die Erde von Westen nach Osten.

Würden nun die, die den Samstag als ihren Sabbat halten, einmal von Osten nach Westen um die Erde reisen, so würden sie hernach mit denen übereinstimmen, die den Sonntag als Sabbat halten. Umgekehrt: Würden die, die den Sonntag als Sabbat halten, einmal von Westen nach Osten um die Erde reisen, so würden sie am Ende ihrer Reise mit denen übereinstimmen, die den Samstag feiern. Auf diese Weise ließe sich ein Ausgleich schaffen, eine Einigung erzielen, wenn doch keine der beiden Parteien Vernunft annehmen will. Eine solche Reise wäre vielleicht unumgänglich notwendig, wenn es keinen „Herr des Sabbats" gäbe, oder auch, wenn dieser Herr in diesen Tagen keine Propheten auf Erden hätte, denen er seinen Willen in dieser Angelegenheit kundgetan hätte.

Der Herr des Sabbats lebt noch! Er hat auch in diesen Tagen über diesen Gegenstand zu seinem Diener dem Propheten Joseph Smith gesprochen, und somit ist diese Frage ein für allemal für uns entschieden. Manche Menschen betrachten, was sie sagen, als das allmächtige Wort und kümmern sich wenig um das, was der Herr sagt.

Wann wird die Welt aufwachen und mit dem Apostel Paulus sagen: „So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank oder über bestimmte Feiertage oder Neumonde oder Sabbate" (Kol. 2 : 16). Würden die Menschen auf des Herrn Wort hören, so würde auch das entscheiden: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist des Menschen Sohn auch ein Herr des Sabbats" (Mark. 2 : 27, 28).

Die Redaktion.

Fortschrittsgedanken.

Wenn wir des Morgens erwachen, sei unser erster Gedanke ein Lob- und Dankgebet zum Herrn, zu unserm himmlischen Vater, der uns nochmals Gelegenheit gegeben hat, auf Erden für unsre Seligkeit zu arbeiten, neue Steine zu unserm ewigen Bau hinzuzufügen und für unser späteres Leben zu wirken. Hierin können wir aber nur erfolgreich sein, wenn wir sofort wieder den Geist Gottes suchen und uns mit ihm richtig in Verbindung setzen, daß er uns unterweise, den Gesetzen Gottes zu gehorchen. Tun wir dieses, fängt der Morgen schön und fröhlich an, auch wenn sonst auf Erden Dunkelheit, Nebel und Traurigkeit herrschen und die Oberhand gewinnen sollten; denn wir haben ja Verbindung mit dem Schönen, dem Fröhlichen und Göttlichen. Unser Angesicht wird stets fröhlich sein; unsre Umgebung wird bemerken, daß wir glücklich und zufrieden sind und wird auch heiterer werden. Durch treue Pflichterfüllung werden wir unsern Mitmenschen beweisen, daß wir Söhne und Töchter Zions sind. Wer ein wenig Gefühl hat, wird bald fühlen, daß wir etwas haben, was ihm eigentlich fehlt, und wird darnach trachten, sich dieses auch zu eigen zu machen.

Einmal sagte eine Frau zu mir: Sie haben stets etwas Sicheres, etwas Gewisses, etwas Fröhliches; das fehlt mir! Sie fürchten sich nicht beim größten Gewitter; beim größten Sturm sind Sie ruhig und nicht aufgeregt! Bei Ihnen fühle ich mich geborgen. Was ist es, das Sie so ruhig und stark macht? Gerne möchte ich dies wissen? Als ich es erklärte, bemerkte ich, daß sie mir nicht einmal glaubte; ungläubig, erstaunt und verwundert schaute sie mich an. Ich denke aber, daß sie doch gefühlt hat, daß ich Kraft aus der Höhe empfangen habe.

Gegenwärtig ist es schwer, auf dieser Welt zu leben, zumal wenn man keinen Stecken und Stab hat, der einem Halt gibt; aber wenn man das Gebet nicht vergißt und sich in vollem Vertrauen auf den Herrn verläßt, so wird uns auch das Schwerste zum Vorteil gereichen. Wir dürfen nie vergessen, daß wir alle auch von oben beschützt werden. Alle unsere Taten werden aufgezeichnet, vielleicht auch unsre Gedanken. Wenn wir mehr daran denken, werden wir manchmal anders handeln; manches werden wir besser machen. Wenn wir es meiden, Böses zu denken, werden wir in Zukunft viel Gutes tun — vielleicht nur Gutes.

Wir müssen einst Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützen Wort, das wir geredet haben, von jeder Unterlassungssünde. Am Abend, bevor wir uns zum Schlafen niederlegen, sollten wir ein wenig über unsre Tagesarbeit nachdenken und uns fragen: was habe ich Gutes getan? wo habe ich Fehler gemacht oder Böses getan? was habe ich nicht getan, das ich aber hätte tun sollen? — Tun wir dieses, werden wir uns selber besser kennen und verstehen lernen, mehr Gelegenheit haben, Buße zu tun und fühlen, daß wir die Hilfe unsres allgütigen Vater nötig haben. Versuchen wir ernstlich am neuen Tage unsre alten Fehler zu meiden und besser zu tun, werden wir nach dem Willen des Herrn stets Fortschritte machen.

Schwester A. B. aus Bern.

Wer sich begnügt, womit er soll,
Dem ist mit seiner Habe wohl.

Freidanks Bescheidenheit.

Todesanzeige.

Unser Missionar Johannes Borkhardt berichtet uns soeben, daß seine liebe Frau Margaretha Borkhardt am 14. Mai 1919 sanft entschlafen ist. Mit großer Freude nahm sie von hinnen Abschied, wissend, daß sie dort gut aufgehoben wird. Ihre guten Charaktereigenschaften und ihre unermüdliche Arbeit und Pflichterfüllung auf Erden sichern ihr eine gute Zukunft.

Ältester Borkhardt schreibt: „O wie sind wir dankbar, daß wir durch sie das Evangelium kennen lernten. Sie wurde nicht müde, wenn es galt, Menschenkinder zum Herrn zurückzuführen. Wer sie kannte, achtete sie als eine treue aufrichtige Schwester."

Weil nun ihre Tochter Wanda schon in Zion verheiratet ist, erwartet sie ein frohes Wiedersehen in Zions Höh'n!

Schwester Marg. Borkhardt war geboren am 10. Dezember 1862 in Eltmann und getauft am 21. Juni 1896. Möge Gott die trauernden Hinterbliebenen segnen und trösten!

Bekanntmachung.

Es freut uns, sagen zu können, daß die fehlenden Nummern des Sterns vom Jahre 1918 nun auch in der Schweiz eingetroffen sind. Ferner haben wir die Nummern wieder im Besitz (wenn auch nicht ganz unversehrt), die während des Krieges von der Militärbehörde beschlagnahmt waren. Wer während des Krieges seine Abonnement-Sterne nicht alle erhalten, sie aber bezahlt hat, der melde dies umgehend der Redaktion. Solange Vorrat, werden wir die fehlenden Abonnement-Sterne nachliefern.

Gegenwärtig sind wir beschäftigt, den Stern vom Jahrgang 1918 einbinden zu lassen. Wir denken, daß die Bände Ende dieses Monats zu 4.— Franken oder Mark bezogen werden können. Auch gebundene Sterne vom Jahrgang 1917 sind noch zu haben. Wer welche wünscht, bestelle sie sofort bei unsern Gemeindepräsidenten, damit sie die Bestellungen dem Monatsbericht beifügen können.

Das Buch „Die Herrschaft des Antichristen" ist nun auch wieder freigegeben und kann bestellt werden, ebenso sind wieder andre Bücher auf Lager, die eine Zeitlang vergriffen waren. Wir wollen hoffen, daß jetzt wieder geordnete Verhältnisse eintreten und daß sich auch die Unregelmäßigkeiten beim Versand unserer Kirchenliteratur beheben lassen werden.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Schweiz und Ausland 4.— Frs., Deutschland 4.— Mk.

Verlag, Redaktion und Adresse der Schweizerisch-Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage:

(für Deutschland und Österreich-Ungarn): **Lörrach (Baden).**
(für die Schweiz und das Ausland): **Basel, Rheinländerstraße 10, I.**

Oberbad. Verlags u. Handelsdruckerei Lörrach.